

DIE MARIENDOG MEN – EIN ÜBERBLICK

Deutscher Originaltext von P. Johann Roten S.M.

Dieser Artikel befasst sich mit drei wichtigen Anliegen:

1. Maria kann nur in ihrem Verhältnis zu Jesus Christus, der Dreifaltigkeit und der Kirche verstanden werden.
2. Die wichtigsten Merkmale der Rolle und der Person Marias sind in den vier Dogmen zusammengefasst.
3. Die Mariendogmen haben eine fruchtbare Bedeutung für unser spirituelles Leben.



I. Maria kann nur in ihrem Verhältnis zu Jesus Christus, der Dreifaltigkeit und der Kirche verstanden werden

1. Marias Bedeutung liegt in ihrer Beziehung zu Christus

- Jesus Christus wird „von einer Frau geboren“ (Gal 4,4). Diese Frau ist Maria (vgl. KKK 422).
- Jesus Christus wurde als Jude von einer „Jungfrau aus Israel“ geboren (vgl. KKK 423).
- Maria ist eine jüdische Frau.
- Jesus Christus ist „wahrer Gott und wahrer Mensch“ (vgl. KKK 471-483). Maria ist die wahre Mutter Gottes (*Theotokos*), d.h. seiner Menschlichkeit.
- Jesus Christus wurde vom Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren (vgl. KKK 484-512). Maria ist all-heilig und ohne Sünde (Unbefleckte Empfängnis). Sie ist die jungfräuliche Mutter Christi (Jungfrau für immer).

2. Maria offenbart die Gegenwart und das Wirken der Heiligen Dreifaltigkeit, besonders der des Heiligen Geistes. Sie ist das Meisterwerk und die Wohnung des Vaters, des Sohnes und des Geistes. Deshalb wird sie Sitz der Weisheit genannt (vgl. KKK 721-726).

3. Maria ist nicht nur die Mutter Christi, sondern auch die Mutter der Kirche (vgl. KKK 963-975). Vollkommen mit ihrem Sohn in ihrem Leben und durch ihre Aufnahme in den Himmel vereint, wird sie als das Wirken der Gnade unsere Mutter. Sie ist ein Vorbild des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

II. Die wichtigsten Merkmale der Rolle und der Person Marias sind in den vier Dogmen zusammengefasst

1. Was verstehen wir unter Dogma?



Es ist wichtig, ein richtiges Verständnis von dem Begriff Dogma zu haben:

- Ein Dogma beleuchtet Wahrheiten, die in der Göttlichen Offenbarung enthalten sind oder eine wichtige Verbindung zu ihr haben.
- Diese Wahrheiten sind unmittelbar oder mittelbar in der Heilige Schrift enthalten.
- Sie reflektieren nicht nur die volle, von Christus empfangene Autorität, sondern auch die Tradition der Kirche, die liturgische Praxis und den Glauben des Volkes (*sensus fidelium*).
- Die Dogmen sind Leuchten auf unserem Glaubensweg. Sie haben verbindlichen Charakter und öffnen Herz und Geist für ein tieferes Verständnis des Gottesgeheimnisses (vgl. KKK 85-95).

2. Die Mariendogmen

Es gibt vier Dogmen, die die wichtigen Aspekte der Rolle Marias in der Erlösung und ihrer persönlichen Beziehung mit Gott darlegen:

- Gottesmutterschaft
- Immer-währende Jungfräulichkeit
- Unbefleckte Empfängnis
- Leibliche Aufnahme in den Himmel

Die Gottesmutterschaft (Ephesus 431)

Mancherlei Namen werden verwendet, um die Rolle Marias als Mutter Jesu zu beschreiben. Sie wird *Mutter Gottes* genannt, was das genauere *Theotokos* - Gottesgebäerin wiedergibt (siehe *Welche Bedeutung hat der Titel Marias: theotokos?*)

Das Konzil von Ephesus (431) schrieb Maria den Titel Mutter Gottes zu. Dies muss im Zusammenhang mit der Erklärung des Konzils gedeutet werden, dass es in Christus zwei Naturen gibt, eine göttliche und eine menschliche, aber nur eine Person.

Somit ist die heilige Jungfrau in der Tat die Mutter Gottes, denn sie hat dem Fleische nach das Wort Gottes gezeugt, das Mensch geworden ist. Diese normgebende Entscheidung wurde außerdem durch das Konzil von Chalcedon bestätigt erklärt, das im Hinblick auf die göttliche Mutterschaft Marias sagt:

Wir folgen also den heiligen Vätern und lehren alle übereinstimmend: Unser Herr Jesus Christus ist als ein und derselben Sohn zu bekennen, vollkommen derselbe in der Gottheit vollkommen derselbe in der Menschheit, wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch derselbe, aus Vernunftseele und Leib, wesensgleich dem Vater der Gottheit nach, wesensgleich uns derselbe der Menschheit nach, in allem uns gleich außer der Sünde, vor Weltzeiten aus dem Vater geboren der Gottheit nach, in den letzten Tagen derselbe für uns und um unseres Heiles willen [geboren] aus Maria, der jungfräulichen Gottesgebäerin, der Menschheit nach, ein und derselbe Christus, Sohn, Herr, Einziggeborener in zwei Naturen unvermischt, unverändert, ungeteilt und ungetrennt zu erkennen, in keiner Weise unter Aufhebung des Unterschieds der Naturen aufgrund der Einigung, sondern vielmehr unter Wahrung der Eigentümlichkeit jeder der beiden Naturen und im Zusammenkommen zu einer Person und einer Hypostase, nicht durch Teilung oder Trennung in zwei Personen, sondern ein und derselbe einziggeborene Sohn, Gott, Logos, Herr, Jesus Christus, wie die Propheten



von Anfang an lehrten und er selbst, Jesus Christus, uns gelehrt hat, und wie es uns im Symbol der Väter überliefert ist.

Kurz gesagt, die göttliche Mutterschaft Marias war nicht Gegenstand einer unabhängigen oder ausschließlich dogmatischen Erklärung. Diese wird in Texte eingebettet, die die Person und die Naturen Christi definieren. Somit wird das Dogma der göttlichen Mutterschaft ein wesentlicher Teil des christologischen Dogmas. Dies setzt nicht seinen maßgeblichen und verbindlichen Charakter herab. Das Dogma der göttlichen Mutterschaft wird im Allgemeinen von allen christlichen Konfessionen akzeptiert.

Siehe auch: *Maria und Christus*

Immer-währende Jungfräulichkeit (Taufformel seit dem 3. Jahrhundert)

Die Bezeichnung immer-währende



Jungfräulichkeit, ewige Jungfrau oder nur Jungfrau Maria verweist in erster Linie auf die Empfängnis und die Geburt Jesu. Seit den ersten Formulierungen des Glaubensbekenntnisses bekannte die katholische Kirche besonders in den Taufformeln, dass Jesus Christus ohne menschlichen Samen nur durch die Kraft des Heiligen Geistes empfangen wurde. Hier liegt die entscheidende Bedeutung solcher Bezeichnungen wie „empfangen im Leib der Jungfrau Maria“, „die jungfräuliche Empfängnis Marias“ oder „Jungfrauengeburt.“

Die älteste Taufformel (seit dem dritten Jahrhundert) bekundet die Jungfräulichkeit Marias, ohne sie weiter zu begründen, aber es besteht kein Zweifel wegen ihrer körperlichen Unberührtheit. Spätere Aussagen sind deutlicher. Maria empfing „ohne irgendeinen Schaden für ihre Jungfräulichkeit, und blieb selbst nach Christi Geburt unberührt (Laterankonzil 649).

Obwohl niemals im Detail erklärt, besagt das Dogma der katholischen Kirche, dass Maria vor, während und nach der Geburt Christi Jungfrau war und ist. Das Dogma unterstreicht somit die radikale Neuartigkeit der Menschwerdung und die nicht weniger radikale und ausschließliche Hingabe Marias an ihre Sendung als Mutter ihres Sohnes Jesu Christi. Das Zweite Vatikanische Konzil wiederholte die Lehre über Maria, die ewige Jungfrau, mit dem Hinweis, dass die Geburt Christi nicht die jungfräuliche Unversehrtheit Marias herabsetzte, sondern sie geheiligt hat (LG 57). Der Katechismus der Katholischen Kirche denkt über den tieferen Sinn der jungfräulichen Braut und der immerwährenden Jungfräulichkeit nach (vgl. KKK 499–507). Dort lesen wir auch, dass Jesus Christus das einzige Kind Marias war. Die sogenannten „Brüder und Schwestern“ sind nahe Verwandte.

Für weitere Information siehe:

- Was glauben die Katholiken über die Jungfräulichkeit Marias?
- Sollte die immer-währende Jungfräulichkeit Marias als Dogma verkündet werden?

- Wie Sind Marias Verlobung und Ihre Gelobte Jungfräulichkeit Miteinander Vereinbar?
- Gibt es schriftliche Quellen, die auf den Glauben der frühen Kirche an die immer-währende Jungfräulichkeit Marias hinweisen?

Unbefleckte Empfängnis (Pius IX., 8. Dezember 1854)



Die feierliche Definition der Unbefleckten Empfängnis gehört wie die Gottesmutterchaft und die immer-währende Jungfräulichkeit Mariens zur christologischen Lehre der Kirche. Das Dogma hebt ein Privileg Marias hervor. Es betont die Würde und Heiligkeit Mariens als Voraussetzung für die Gnade der Gottesmutterchaft. Somit ist das Privileg der Unbefleckten Empfängnis die Quelle und die Grundlage für die überragende Heiligkeit Marias als Mutter Gottes.

Im engeren Sinn erklärt das Dogma der Unbefleckten Empfängnis,

„dass die allerheiligste Jungfrau Maria vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an durch eine einzigartige Gnade und ein einzigartiges Privileg des allmächtigen Gottes und in Anbetracht der Verdienste Jesu Christi von jedem Makel der Erbsünde freigehalten worden ist.“

- Dieses Dogma hat sowohl eine *negative* als auch eine *positive* Bedeutung, die sich gegenseitig ergänzen. Die *negative* Bedeutung betont die Freiheit Marias von der Erbsünde dank der vorweggenommenen oder rückwirkenden (hier vorbeugend genannten) Gnade des Erlösungsaktes Christi. Durch das gleiche Vorkommnis weist das Dogma auf die vollkommene Heiligkeit Marias hin. Diese *positive*

Bedeutung ist die Folge des Nichtvorhandenseins der Erbsünde. Das Leben Marias wird für immer und aufs Engste mit Gott verbunden und auf diese Weise ist sie die überaus Heilige.

- Obwohl es schwer zu erklären ist, die Erbsünde verursacht Unruhe im Denken und in der Handlungsweise besonders im Hinblick auf die Vorrangstellung der Gegenwart Gottes in unserem Leben. Indem sie sie als unbefleckt empfangen erklärt, sieht die Kirche in Maria infolgedessen jemand, der niemals Gott das geringste Liebeszeichen verweigert hat. Das Dogma verkündet, dass vom ersten Augenblick ihres Daseins Maria außergewöhnlich heilig und in beständiger Verbindung mit der heiligmachenden Gnade des Heiligen Geistes war.

Für weitere Informationen siehe:

- Der Spirituelle Gehalt Des Dogmas Der Unbefleckten Empfängnis
- Symbole für Maria – Immakulata
- Die Unbefleckte Empfängnis in päpstlichen Verlautbarungen
- Pius IX. Dogmatische Bulle „*Ineffabilis Deus*“
- Pius X. Enzyklika „*Ad diem illum laetissimum*“ - Das Geheimnis und die Bedeutung der Unbefleckten Empfängnis Mariens anlässlich der 50. Jubelfeier der Dogmenverkündung

Aufnahme Marias in den Himmel (Pius IX., 1. November 1950)

Wir müssen zwischen der Himmelfahrt Christi und der Aufnahme Marias in den Himmel unterscheiden. Jesus Christus, der Sohn Gottes und auferstandene Herr, fuhr als Zeichen der göttlichen Macht in den Himmel auf. Im Gegensatz dazu wurde Maria durch die Kraft und die Gnade Gottes in den Himmel erhoben.

Das Dogma stellt fest, dass „Maria, die makellose Mutter Gottes, die immer-währende Jungfrau, nachdem sie ihren Lebenslauf auf Erden vollendet hatte, mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde.“

Diese Definition wie auch die der Unbefleckten Empfängnis Mariens nimmt nicht nur Bezug auf die universale, sichere und feste Lehre des Magisteriums, sondern sie gibt einen Hinweis auf den gleichgesinnten Glauben aller Gläubigen. Die Aufnahme in den Himmel gehört zum spirituellen, liturgischen und dogmatischen Erbgut der Kirche.

Dieses Dogma hat keine direkte Grundlage in der Heiligen Schrift. Dennoch wurde es als „göttlich offenbart“ erklärt; das bedeutet, dass es vorbehaltlos in der göttlichen Offenbarung enthalten ist. Es sollte als der logische Abschluss der Berufung Marias auf Erden und der Art und Weise, wie sie ihr Leben in der Einheit mit Gott und ihrer Sendung lebte, verstanden werden. Die Aufnahme in den Himmel ist zudem eine Folge der göttlichen Mutterschaft Marias. Indem sie durch, mit und für ihren Sohn auf Erden verbunden war, sollte ihr auch die gleiche Verbundenheit mit Christus für ihre Existenz im Himmel zuteil werden. Maria war auf Erden die hochherzige Gefährtin ihres Sohnes (vgl. LG 61). Die Aufnahme in den Himmel sagt uns, dass sich diese Verbindung im Himmel fortsetzt. Maria ist unauflöslich mit ihrem Sohn auf Erden als auch im Himmel verbunden (vgl. LG 56).



Im Himmel setzt sich Marias aktive Mitwirkung an der Heilsgeschichte fort:

In den Himmel aufgenommen, hat sie diesen heilbringenden Auftrag nicht aufgegeben, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns die Gaben des ewigen Heils zu erwirken. In ihrer mütterlichen Liebe trägt sie Sorge für die Brüder ihres Sohnes, die noch auf der Pilgerschaft sind und in Gefahren und Bedrängnissen weilen, bis sie zur seligen Heimat gelangen. Deshalb wird die selige Jungfrau in der Kirche unter dem Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin angerufen (LG 62)

Maria ist die eschatologische Ikone der Kirche (KKK 972); d.h., dass die Kirche in Maria ihre eigene Endzeit betrachtet.

Die Definition des Dogmas sagt nichts darüber aus, wie der Übergang aus dem irdischen Zustand in den himmlischen geschehen ist. Ist Maria gestorben? Wurde sie in den Himmel ohne eine vorgehende Trennung von Leib und Seele aufgenommen? Die Frage bleibt für die Diskussion offen. Jedoch hat die Ansicht, dass Maria wie ihr Sohn den Tod erlitt, in der Tradition die stärkere Unterstützung.

Mit Leib und Seele verherrlicht, ist Maria schon in dem Zustand, den wir nach der Auferstehung der Toten erleben werden. Die Aufnahme Marias in den Himmel ist Verheißung der Unsterblichkeit aller Menschen. Die Aufnahme in den Himmel hebt die Einheit des Körpers und der Seele, d.h. Die jedem einzelnen zukommende Würde und Vollendung hervor.

Eine der Kritiken, die bezüglich der Mariendogmen geäußert werden, ist ihr Mangel an biblischer Begründung. Diese Kritik gilt nicht im Falle der göttlichen Mutterschaft und der Jungfräulichkeit Marias, selbst wenn nicht jeder einzelne Aspekt dieser Dogmen aus der Heiligen Schrift begründet werden kann. Wie schon für die Aufnahme in den Himmel festgestellt wurde, ist die biblische Begründung der beiden neuzeitlichen Dogmen schwieriger herzustellen. Es gibt keinen eindeutigen Hinweis auf die Unbefleckte Empfängnis und die Aufnahme in den Himmel in der Heiligen Schrift.

Elemente der beiden Dogmen sind jedoch indirekt in der Bibel enthalten.

Für weitere Informationen siehe:

- Aufnahme in den Himmel (Eschatologische Ikone)
- Aufnahme Mariens in den Himmel
- Pius XII. Dogmatische Konstitution-Bulle *Munificentissimus Deus*

III. Anwendung auf das spirituelle Leben

Die Mariendogmen eröffnen uns

1. ein besseres Verständnis der Person Marias

Die vier Dogmen helfen uns, zwischen der Person und der Rolle im Leben Marias zu unterscheiden. Sie geben uns ein besseres Verständnis darüber, wer sie vor Gott ist. Die beiden ersten Mariendogmen heben Marias Rolle in der Menschwerdung hervor: die Gottesmutterschaft und die immer-währende Jungfräulichkeit. Die beiden neuzeitlichen Dogmen berühren eng die Person Marias: die Unbefleckte Empfängnis und die Aufnahme Marias in den Himmel.

Die vier Dogmen zeigen, dass die Rolle Marias in der Menschwerdung als Mutter (Menschsein Jesu Christi) und Jungfrau (Gottheit Jesu Christi) zuerst im Blickpunkt war. Das Interesse an ihrer Person (Unbefleckte Empfängnis und Aufnahme in den Himmel) kam später. Alle vier Dogmen betonen die einzigartige Beziehung zu Gott.

2. ein besseres Verständnis Jesu Christi

Die Gottesmutterschaft und die immer-währende Jungfräulichkeit Marias sichern und vertiefen unser Verständnis von Jesus Christus: sie tragen dazu bei, die Frage zu beantworten: Wer ist Jesus Christus? Jesus Christus ist wahrer Gott (Marias Jungfräulichkeit) und wahrer Mensch (Marias Rolle als Theotokos).

Die Unbefleckte Empfängnis und die Aufnahme in den Himmel weisen darauf hin, wie wir Jesus Christus nachfolgen sollen. Christus nachfolgen, will sagen, berufen und vorbestimmt / beauftragt zu sein (Unbefleckte Empfängnis) und auf diese Art ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen, das auf seiner Gnade beruht (Aufnahme in den Himmel).

Die Mutter der Kirche (Marias Vermittlung und geistige Mutterschaft) – obwohl eine nicht feierlich definierte Wahrheit (Dogma) – betont die Bedeutung der kirchlichen Gemeinschaft. Wir folgen Christus nach als Glieder seiner Kirche. Maria ist nicht nur unsere Mutter, sondern auch unsere Schwester im Glauben.

3. ein besseres Verständnis unseres eigenen Lebens

- Die göttliche Mutterschaft Marias erinnert uns daran, dass Gott der Ursprung und die Vollendung des Lebens ist, und dass er uns beruft, Früchte zu tragen.
- Marias Jungfräulichkeit erinnert uns daran, dass die menschliche Vollendung und authentische Leistungsfähigkeit in der Gabe der eigenen Person verwurzelt ist.
- Die Unbefleckte Empfängnis Marias erinnert uns daran, dass wir zur höchstmöglichen, innigsten und beständigsten Einigkeit mit Gott berufen sind.
- Die Aufnahme Marias in den Himmel ist die Verheißung der höchsten und unvergänglichen Erfüllung in Gott.

4. Die Kirche bewahrt die reiche Erinnerung an die fortlaufende Rolle Marias und ihre aktive Gegenwart

Die Lehre Marias, zusammengefasst in den Dogmen, ist aber nicht nur auf die vier Dogmen begrenzt. Ein Großteil des theologischen Gedankenguts über Maria ist nie Gegenstand einer feierlichen dogmatischen Verkündung gewesen. Wir glauben zum Beispiel fest daran, dass Maria die erste Jüngerin Jesu Christi, unsere Schwester im Glauben und die

Gehilfin Christi war. Keine dieser Glaubenslehren sind Dogmen.

In ähnlicher Weise glauben wir, dass Maria unsere Mutter, genau genommen eine geistige Mutter ist. Das Zweite Vatikanum fasst in Kapitel 8 die meisten der Aspekte der Aktivität Marias um unsertwegen mit den Bezeichnungen Mutter der Gläubigen und Mutter der Menschen zusammen.

5. Jesus Christus empfahl Maria seinem Lieblingsjünger als Mutter (Jo 19,25-27)

Auf diese Weise wird sie die Mutter aller Jünger Christi, ja sogar aller Menschen. Die Mutterschaft Marias zu uns hat ihre Wurzel in ihrem Dienst für Jesus, unserem Erlöser. Dazu bemerkt das Zweite Vatikanische Konzil folgendes:

Die Vorbestimmung der heiligen Jungfrau zur Mutter Gottes wurde mit der Menschwerdung des göttlichen Wortes verbunden: in den Plänen der göttlichen Vorsehung war sie gnadenvolle Mutter des göttlichen Erlösers hier auf Erden und vor allen anderen und auf eine einzigartige Weise die hochherzige Partnerin und demütige Magd des Herrn. Sie empfing Christus, brachte ihn zur Welt und nährte ihn, sie brachte ihn dem Vater im Tempel dar und hatte Anteil an den Leiden ihres Sohnes, als er am Kreuze starb. Hierdurch wirkte sie in einer völlig einzigartigen Weise durch ihren Gehorsam, ihren Glauben, ihre Hoffnung und brennenden Liebe am Werk des Erlösers beim Wiederherstellen des übernatürlichen Lebens der Seelen mit. Aus diesem Grund ist sie uns eine Mutter in der Ordnung der Gnade (LG 61).

Wir sprechen über eine geistige Mutterschaft. Das bedeutet, dass Marias mütterliche Tätigkeit darin besteht, uns mit Christus zu vereinen, der unser Leben, unsere Wahrheit und unser Sein ist. Verschiedene geistliche Verfasser haben dafür die Bezeichnung „Christus in uns zu bilden“ oder „in uns das Abbild ihres Sohnes zu formen,“ verwendet.

Obwohl Maria Mutter in der Ordnung der Gnade genannt wird, ist sie nicht Schöpferin der Gnade. Ihre geistige Mutterschaft ist in der Kraft der Erlösung zugrunde gelegt (vgl. LG 60). Maria hat ihren Sohn durch die Kraft des Geistes geboren. In und durch den gleichen Heiligen Geist nimmt sie ihre mütterliche Gegenwart und ihr Tun um unsertwegen wahr.

[Zurück zum Anfang der Seite](#)

[Zurück zur homepage](#)

Home

This page, maintained by The Marian Library/International Marian Research Institute, Dayton, Ohio 45469-1390, and created by Ramya Jairam , was last modified Wednesday, 12/15/2010 09:56:20 EST by Ramya Jairam . Please send any comments to jroten1@udayton.edu.

URL for this page is <http://campus.udayton.edu>